

Als im Jahr 1987 *Bruderherz* vorlag, war das sozusagen der späte Abschied von der Kurzgeschichte oder Geschichte, wie Hans Bender lieber sagte. Er hatte sich längst, seit 1970, einer anderen literarischen Form zugewandt: der Aufzeichnung. In einem Interview definierte er sie: „Eine Aufzeichnung soll die Konzentration eines Gedichtes erzielen, ohne dessen Stilgebärde, dessen Angestrengtheit oder gar dessen Schmuck. Die eigene Stimme soll aus der Aufzeichnung sprechen, die Erfahrung, der Gedanke, die Einsicht.“ 1971 waren im Literarischen Colloquium *Aufzeichnungen einiger Tage* erschienen, ein schmales Heft, das 1979 in *Einer von ihnen* aufgenommen wurde, der ersten Sammlung mit den Aufzeichnungen der Jahre 1970 bis 1979. Obwohl er gerne Tagebücher las – Julien Green, Jules Renard, Albert Camus gehörten zu seinen Favoriten – hatte er sich gegen tägliche Notizen entschieden. Es gab nur eine Ausnahme, die er in einer Nachbemerkung am Ende des Buches erklärt: „Die Seiten unter dem Titel ‚Einunddreißig Tage‘ erschienen in einem Sammelband Kölner Autoren (Notizbuch. Neun Autoren Wohnsitz Köln, 1972). Einen Monat lang sollte Tagebuch geführt werden.“ Und dann steht da noch in dieser Nachbemerkung: „Der Leser folgt den Aufzeichnungen von der Gegenwart zurückgehend in die Vergangenheit.“

Obwohl es ihm manchmal leidtat, nicht gleich ‚zur Feder‘ gegriffen zu haben („Mein Zusammensein mit Leonid Leonow nicht gleich aufgeschrieben zu haben, reut mich ein Jahr später“), konnte er sich nicht zum Tagebuch entschließen. Er liebte zu sehr die Freiheit der Aufzeichnung, die ihn nicht zum Schreiben zwang. „Der Flug nach Neuseeland und Australien, über Asien, über Meere, Gebirge, Flussläufe, berühmte Städte hin und zurück – und keine einzige Aufzeichnung.“ Aber es folgten noch bis ins Jahr 2007 Aufzeichnungen, die in zwei Bänden gesammelt vorliegen: *Wie die Linien meiner Hand* und *Aufzeichnungen 2000-2007*. Einige sind nur einen Satz lang, andere eine Seite und mehr. Sie erzählen von Begegnungen, Beobachtungen, von Büchern, Musik und Kunstwerken, vom Leben. Susanne Niemuth-Engelmann hat in ihrer Dissertation, die 1989 unter dem Titel *Alltag und Aufzeichnung. Untersuchungen zu Canetti, Bender, Handke und Schnurre* erschien, ihr Urteil über Benders Aufzeichnungen in nur einem Satz treffend zusammengefasst: „Lakonik, Nüchternheit, Präzision: Das sind die Kennzeichen der frühen Prosa Benders, und dies sind auch die Qualitäten seiner Aufzeichnungen.“